



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...**

**Knellinger, Balthasar**

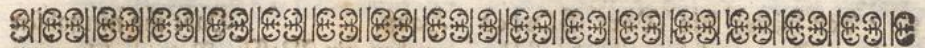
**München, 1691**

Vierzehende Predig/ An dem Sonntag Quinquagesimæ. Jnhalt: Jrrwohn der Fastnacht-Kinder. Vorspruch. Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & consequetur. Dann er wird übergeben werden ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)





# Vierzehende Predig /

An dem Sonntag Quinquagesimæ.

Inhalt:

## Irwohn der Fastnacht-Kinder.

Vorspruch.

Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conspuetur.

Dann er wird übergeben werden den Heyden / und sie werden ihne verspotten / und geißlen / und verspeyen. Luca c. 18. v. 32.

N.  
183.



Uß den Gelehrten wird niemand zweifeln / und noch vil weniger in Abred stehen / daß die Fastnacht noch ein Uberswirlein der alten Heydenschaft seye / und von der Römer so genannten Bacchanalibus herkomme. Dañ obwolten sich die liebe Braut Christi / verstehe die Catholische Kirch / der Heydnischen Wohnsüßigkeit schnurgrad entgegen setzet / und ihrem allerheiligesten Gespons Christo Jesu anlobet / möglichsten Fleiß / und Sorg anzukehren ; damit nit nur die Abgötterey selbst / sondern auch alle von der Heydenschaft eingeführte Mißbräuch abgestellt / und aufgetilget werden / so muß sie doch mit Zäher-triessenden Augen / und Traur-vollem Herzen gedulden / daß mancher auß ihren Kinderen sich zu diser Zeit auf gut Heydnisch lustig mache / Catholicè credat, wie die Wort des heiligen Petri Damiani lauten / & gentiliter vivat: Catholisch dem Glauben nach / Heydnisch dem Leben nach. Sein Abgott aber ist zu diser Zeit der Bauch / sein Tempel das Zech-Haus / sein Opfer die übermäßige Gropferen / sein Andacht die zaumlose Mutwilligkeit. Also / daß der

liebe Heyland dise Fastnacht-Täg gar wol seine Traur-Täg nennen / und bey Anfang derselbe wehklagend sagen kan: Ecce ascendimus Hierosolymam, & consumabuntur omnia: Sehet wir steigen hinauf gen Jerusalem / und es wird alles erfüllet werden; alles was nur die Bosheit ersinnen / und der Muthwillen verüben kan. Jerusalem solte freilich / ihrem Nahmen nach / seyn ein heilige Statt; aber Filia populi mei crudelis: Die Tochter meines Volcks ist grausam: Sie hat die Heiligkeit mit der Bosheit vertauschet / und wird mir es zu diser Zeit nit besser machen / als die Heyden. Jetzt / jetzt keinen sich meine Christen wider mich auf / verspotten mich / geißlen mich / verspeyen mich. Sie machen mir auß der Fastnacht-Wochen ein Marters-Wochen. Ihr Kurzweil wird mir zu einer Langweil / ihr Gelächter zu einer Verspottung / ihr Unverschämigkeit zu einer Entblößung / ihr Unmäßigkeit zu einer Creußigung. Es hat sich nemlich ein falscher Wohn in ihre Herzen eingetrungen / als ob die Fastnacht etwas verstatete / was sonst zu andern Zeiten verboten ist. Jetzt / sagen sie / ist uns verlaubet einen guten Muth anzustellen / und eben darum müssen

Lucæ cap.  
18. v. 31.

Serm. de  
S. Eleu-  
chadio,  
circa me-  
dium.



Epist. 1.  
c. 2. v. 16.

sen sich die zehen Gebott ein wenig auf die Seyten setzen lassen.

Diese Zeit seynd Fastnacht-Bussen/verkleidet/ und verummuet. Velamen, wie der heilige Petrus redet / habentes malitiam, libertatem. Sie haben ihnen selbst angeworffen ein Uberkleid / oder Deckmantel der Bosheit / nemlich die Freyheit: Frey/frey/ruffen sie/seynd wir in diesen Tagen von der gar zu genauen/ und Herbs-zwingenden Sorg / die Gefäss Gottes zuhalten; Jetzt gilt es uns einen / und anderen Sprung über die Schranken der Erbarkeit hinauf zuwagen: Die Fastnacht ist kein Busz-Zeit/sonder ein Lust-Zeit; wer wil sich aber rechtschaffen lustig machen / wann er das Gewissen nit ein wenig einschläffern darf? Also reden diese frevelsüchtige Fastnacht-Buben.

Aber ich wil ihnen in gegenwärtiger Predig zeigen/dass alles/was sie da reden/ein lauterer Ungrund / ein lautere Falschheit / ein lauterer Frevel seye: Sie müssen mir wissen / was ihnen zwar schon ihr eigenes Gewissen sagt/aber ihr Bosheit nicht hören / noch verstehen wil; nemlich / dass in der Fastnacht nicht die geringste Sünd verlaubet seye/ ja dass wann ein Zeit in dem ganzen Jahr ist/ in welcher man sich von dem Sündigen sorgsam enthalten solle/solches die Fastnacht-Zeit seye.

Dieses getraue ich mir mit Beystand Gottes zuerweisen/ und mache jetzt gleich der Predig in dem Nahmen JESU, und MARIA den Anfang.

N.  
184.

Saget an/freysinnige Schwärmer/woher habt ihr/dass die Sünd nit einen Tag/wie den anderen/verbotten / und dass die Fastnacht hierinfals was besonders habe? Ich lese zwar in Göttlicher heiliger Schrift/dass für alle Sachen ein gewisse Zeit bestimmt seye/ und werden uns bey Ecclesiaste an dem dritten Capitel acht und zwainsig Zeiten nacheinander benamset / wo bald diese / bald jene Berrichtung gelegentlich möge vorgenommen werden. Er sprichet also: Tempus nascendi, & tempus

moriendi, tempus plantandi, & tempus evellendi, quod plantatum est; tempus occidendi, & tempus sanandi; tempus destruendi, & tempus edificandi: Es ist ein Zeit dass man geboren werde / und ist ein Zeit / dass man sterbe: Es ist ein Zeit dass man pflanze / und ist ein Zeit dass man das gepflanzte widerum aufreisse: Es ist ein Zeit zu tödten / und ist ein Zeit widerum gesund zumachen: Es ist ein Zeit dass man niederreisse / und ist ein Zeit dass man aufbaue.

Hier auf folget noch ein langes Zeit-Register: Aber die Wort / Tempus peccandi, Ein Zeit zusündigen / finden sich in dieser ganzen Zeit-Ordnung nicht einmal.

Wann es um die Haltung der Gebotten Gottes zu thun / so seynd alle Zeiten gleich; Da ist der fröliche Hochzeit-Tag / wie der Quatember-Fasttag / da ist die Fastnacht-Wochen / wie die Char-Wochen.

Es ist die Sonne schon vil tausendmal auf ihrem guldenen Wagen hereingefahren; aber doch hat sie nicht einigen Tag / ja nit einige Stund jemahls mitgebracht / in welcher die Sünd wäre verlaubt gewesen.

Gleich bey Erschaffung der ersten Geschöpfen / nemlich der Engeln / hat Gott die Ubertretung seiner Gebotten bey hoher Straff verboten / und wird dieses Verbott bis zu Untergang der Welt nit aufgehoben werden. So gar in der Höll darunten bleibet die Sünd verboten/und solten die Schmerzen der Verdamten noch so groß seyn / so werden ihnen doch dieselbige das Sündigen die ganze Ewigkeit hindurch nit mahlen giltig machen.

Ein neue Straff wird ihnen zwar Gott beschwören nit aufladen/ jedoch ihnen mit Fortsetzung der einmahl angefangenen Züchtigung immer / und ewig zuverstehen geben / dass er ab ihren Lasterungen das grössste Mißfallen habe / und sie als unversöhnliche Feind verfolge.

Wann nun in der Hölle kein Zeit zusündigen ist / wie vil weniger wird sich hieroben auf Erden ein Zeit / diese Un-

z

N.  
185.

saht

Verfu. 2.  
& 3.



raht zubegehen / benennen lassen? Ver-  
nemmet nur / geliebte Zuhörer / wie Gott  
gleich dem ersten Menschen so klar be-  
deutet / daß niemahlen der Tag kommen  
werde / woran er einen Frey- Brief für  
die Sünd zuverhoffen habe. De ligno,  
2. v. 17. lauret das betrohliche Verbott Gottes /  
scientiæ boni, & mali ne comedas.  
In quocunque enim die comederis  
ex eo, morte morieris: Von dem  
Holz der Wissenschaft des Guten /  
und des Bösens sollest du nicht es-  
sen. An was immer für einem  
Tag du darvon essen wirst / wir-  
dest du des Todts sterben. Son-  
ders beobachtlich seynd die Wort In  
quocunque die, an was immer  
für einem Tag: Dann mit disen  
wil Gott sovil sagen: Adam / merke  
mich wol / ich nimme keinen Tag in der  
Wochen / keine Wochen in dem Monat /  
kein Monat in dem Jahr / kein Jahr in  
deiner ganzen Lebens- Zeit auß: Die  
Sünd so ich dir heut verbietete / die ver-  
bietete ich dir für morgen auch. Ich  
bin zu allen Zeiten dein Herr / und du zu  
allen Zeiten mein Knecht. Zu diser  
Stund wil ich geehret seyn / und desglei-  
chen in allen anderen hernachfolgenden  
Stunden. Ich wird auch niemahlen  
ungestraftet vorbegehen lassen / wann  
sich ein verächtliches Geschöpf wider  
mich aufleinen / meinem Willen wider-  
streben / oder eines von meinen Gebotten  
übertreten wird.

N.  
186.

Berosius  
Lib. de Re-  
bus Baby-  
loniis.

Also dann ist es beschloffen / und nach  
disem weiß sich hiemit jedermann zurich-  
ten. Niemahlen wird Gott  
dasjenige thun / was vor Zeiten die alte  
Babylonier sollen gethan haben. Es  
ware bey ihnen ein Festbegängnuß / wel-  
che sie Sacza nenneten / und den 17. Tag  
Augustmonats / unserem Calender nach /  
gehalten wurde / anch fünf Tag lang  
währete. Unter diser Zeit kehrete sich  
alles um; die Knecht wurden zu Her-  
ren / und die Herren zu Knecht; Jene  
hatten zu befehlen / dise mußten gehor-  
samen. Einer auß den Knech-  
ten wurde königlich heraufgekleidet / den

sie Zoganem nenneten / und auf den  
Befehl dieses Afer- Königs mußte sich  
jedermann fertig halten: wolte ich auch  
keinem Herren / oder Frauen gerathen  
haben / daß sie sich in diser Zeit erkühne  
hätten / einen auß ihren Dieneren mit  
Gewalt zu dem Gehorsam anzuhalten;  
Dann wie leicht zugedenken / wurde Zo-  
ganes disen seinen Mit- Knecht / oder da-  
mit ich recht sage / disen seinen sechmah-  
ligen Hoffherren verthätiget / und hinger-  
gen den Herren / oder die Frau zur Des-  
mut / und schuldiger Dienstleistung an-  
gewiesen haben.

Nit also / sag  
ich / machet es Gott mit uns zur Fast-  
nacht; er leget seinen Gewalt / was zu-  
gebietten / mit hinweg / und gestattet kei-  
nem / daß er zur Fastnacht- Zeit den Her-  
ren spile: Lasset ihme auch von uns nie  
das wenigste vorschreiben.

Des-  
nen Menschen endlich ist es nit so gar  
unanständig / wann sie umwechseln / und  
der anvor Herr gewesen / hernach Die-  
ner wird; dann sie seynd gleicher Wes-  
senheit / und keiner besser / als der andere.  
Darum ist es nur ein Gerathwol / daß  
diser zu einem Herren / jener aber zu ei-  
nem Knecht worden. Es hätte sich  
leicht schicken können / und hat sich zu-  
weilen wol auch geschicket / daß der / so  
vorhero einem anderen Befehl gegeben /  
sich hernach bey eben diesem Befehls hat  
erholen müssen.

Aber Gott  
bleibet allzeit der er ist / nemlich der all-  
gebietende Herr über die ganze Welt;  
Und wir bleiben ebenfals die wir seynd /  
nemlich Pflicht- schuldige Knecht / die  
sich des Gehorsams nimmermehr ent-  
schitten können.

Wehe derohal-  
ben demjenigen! welcher ihme selbst  
in der Fastnacht ein Ausnahm machen /  
und vermaßentlich sagen darf / daß er zu  
diser Zeit ein oder anderes Gebott Gottes  
ohne sondere Schuld übertreten könne.

Noch weher aber demjenigen! wel-  
cher in der Fastnacht seiner muhewillig-  
gen Bosheit den Zigel völlig schiessen  
lasset / und mit Gott auf ein gleiche  
Weiß verfaret / wie die Schindler mit  
ihren Bösen / wann sie von ihnen nicht  
erhalten können / was sie verlangen; sie  
schmä-

Maffais  
Historia  
Indica  
Lib. 6.



schmähen / schänden / und schlagen die selbige / ja stossen oder werffen sie gar in das Wasser hinein: vermeinen gleich wol / es seye alles widerum aufgerichtet / wann sie nur hernach ein andere Seiten aufziehen / und dise ihre Gößen umfangen / küssen / und wegen der zugefügten Schmach demütigst um Verzeihung bitten.

Nein / mit unserem Götze muß man nit also freveln. Unempfindliche Stöck / leblose Böck / wie die Chindische Gößen seynd / können dises schon erdulden: Aber die höchste Masse wird dergleichen Beschimpfungen keineswegs ungerochen hingehen lassen. Gegen Götze müssen wir uns zu allen Zeiten mit gebührender Ehrerbietung einstellen. *Ipsi honor, & gloria in secula seculorum: Ihme solle Ehr / und Glori erwisen werden / wie von Anfang / also auch jetzt / und in alle Ewigkeit.*

N.  
187.

Wird demnach die Fastnacht / wann sie schon ihre Narren-Schellen in allen Gassen erklingen lassen / jedannoch mit denselben der Sünd nit einleiten. In gewissen Stätten ist es der Brauch / daß man Anfangs der Dult / oder des Jahrmarkts den Dieben / und allem Lumpen-Gesind einleitet / und ihnen auf etliche Täg die Freyheit verstatet / mit anderen ehrlichen Leuten in der Stat zuhandlen / ihr Nothdurft einzukauffen / oder sonst was anderes / so ihnen angelegen / allda zuverrichten. Aber solten die Fastnacht-Bußen mit allen ihren Schellen eines Leitens zusamleiten / so wurde doch hierdurch denen Sünden / und Lasteren nicht eingeleitet / noch einziger Zutritt in unsere Herzen verstatet werden. Auch zur Fastnacht-Zeit ist der Sünd das Land verbotten; auch zur Fastnacht-Zeit seynd die Geil- und Trunkenheit zwey vichische Laster; auch zur Fastnacht-Zeit stinken die unverschämte Wort / und die unkeusche Antastungen / nach dem garstigen Höll-Bock; auch zur Fastnacht-Zeit lassen sich das Gewissen nit aufleihen / und der Schutz-Engel nit spazieren schicken. Fastnacht hin / Fastnacht her / die Sünd blei-

bet allezeit Sünd / das Schwarze allezeit schwarz / und das Tödtliche allezeit tödtlich.

Wasche sich der höllische Mohr so vil / und lang er wil auf die Fastnacht / so wird er doch allzeit der ruffige / der leidige / der abscheuliche Teufel bleiben.

Sage mir her / äppiges Fastnacht-Kind / wird ein Ehemann von seiner Hausfrauen / welche ihrer Pflicht vergessen / und einem anderen zu Willen worden / die Entschuldigung annehmen / wann sie sagen wird / solches seye zwar geschehen / aber fürwahr zu keiner andern Zeit / als zur Fastnacht-Zeit / wo er ja wol wisse / daß was mehreres / als sonst verlaubt seye? Was? wird er sagen / hast du mir nicht die Treu biß in den Tod versprochen? Wie kan dich dann die Fastnacht entschuldigen? oder warum solle ich dir zu diser Zeit gestatten / was zu allen Zeiten der ehelichen Pflicht schnurstrachs zuwider lauffet? Ey so bist / und bleibst du dann ein treulofer / meinediger / und ehrvergessener Schlepp-Sack / der nichts als Spott / und Schand vor aller Welt verdient hat.

Dergleichen wurde sich kein Dieb / oder Todschlagger vor der Obrigkeit jemahls schön machen / wann er zu seines Vertähigung vorwenden wolte / daß er den Diebstal / oder Mordthat zur Zeit der Fastnacht begangen: Ungezweiflet wurde er mit anderen Dieben oder Mörderen / welche sonst unter dem Jahr gestolen / geraubet / oder Menschen-Blut vergossen haben / gleiches Urtheil außsehen müssen.

Wann aber die Menschen nit gedulden wollen / daß man in verbottene Sachen einen Unterscheid unter den Jahrzeiten mache / wie wird Götze solches zugeben / und gestatten können? Jesus Christus, spricht Paulus zu den Hebräern / heri, & hodie: **JESUS** Christus gestert / und heit. Was er gestert gewesen / das ist er heit auch; Was ihme gestert gefallen / oder mißfallen / das gefallen / oder mißfallen ihme heit auch; Was er gestert unter Ver-

R 3

trohung

N.  
188.Cap. 13.  
v. 8.



trohung der höllischen Peyn verboten / das verbietet er auch heut unter eben diser Straff. Pone me, hat er vor der Fastnacht gesagt / ut signaculum super cor tuum : Trucke mich wie ein Pietschast auf dein Hertz. Wann er nun in der Fastnacht kofftet / und das Insigel aufgerissen / und die Tred gebrochen findet / so verstosset er ein solche Seel auß seinem Braut-Beht / und übergibet sie einweders den höllischen Zuch-Knechten ewiglich zupeynigen / oder wennigst beflicke er dem scharfnagenden Gewissens-Wurm / daß er ihr seine spitze Zähne wol einsetze / und das meins eyndige Hertz in Stück zermale.

N.  
189.  
Proverb.  
6. 14. v. 9.

So bleibet es dann darbey / Stultus illudet peccatum, ein Narz ist der / so der Sünde nur spottet / und sagen darf / jetzt ist sie uns verlaubet ; jetzt ist es Fastnacht ; jetzt darffen wir unseren Lust büßen ; jetzt können wir uns vor Eingang der Fasten von den Freuden / und Wollustbarkeiten diser Welt rechtschaffen lassen.

Nein / nein ; Sünd ist allzeit ein Pest ; die Pest aber wird nie mahlen eingelassen / sondern allzeit abgehalten.

Es hat auch mit dem Sündigen ganz ein andere Meinung / als mit dem Fleischessen.

Das Fleisch ist kein Sach / welche von Natur böß ; darum darf man es zu gewissen Zeiten leck essen / und wann es nicht verlaubet zu essen / so verbleibet es zwar in seiner Natur einen Weg / als den anderen / gut / und nur das Verbott machet das Essen sündhaft ; wie dorten in dem Paradyß geschehen / da Gott dem Adam ein Baum-Frucht verboten / welche von Art besser nicht hätte seyn können / und ihme nur darumen den Tod gebracht hat / weilien Gott die Enthaltung von selbiger mit ernstlicher Betrohung gebotten.

Aber die Sünd ist / wie die Schulen reden / ein Sach / die von Natur / Art / und Wesenheit böß ; Peccatum, sagen sie / est intrinsicè malum : Und darum kan sie zu keiner Zeit gut / oder zulässig werden. Gott ist allzeit gut / und die Sünd allzeit schlimm ; Daher so lang Gott

Gott ist / das aber ist / und bleibet allzeit / so lang kan er die Sünd nie gedulden : Er muß selbige zu allen Zeiten hassen / verbieten / verfolgen / und mit allerhand Straffen / ja endlich gar mit dem höllischen Feur / ewiglich züchtigen.

Bishero hab ich den Sänderen bewisen / woran sie / auch ohne allem meinen Beweis / nicht haben zweiffeln können ; Darum haben meine Wort vil mehr zu Stopfung frecher Mäuler / als zu Unterrichtung irriger Gewissen gedienet.

Anjesho aber wil ich ein Wahrheit darthun / daran mit allein die sündhafte Welt / sonder villeicht auch ein gute Anzahl deren / welche sich sonst mit der Tugend zimlich wol verstehen / zweiffeln kunten.

Ich wil nemlich beweisen / daß man zu keiner Zeit weniger sündigen solle / als zur Fastnacht-Zeit : Und damit ich gleich zur Prob schreitte / so begere ich zuwissen / wann der Sänder in größter Gefahr stehe / gestraffet zuwerden / alsdann wann alle mit ihme sündigen / oder wann er ganz alleinig sündiget ? Wann ist es um die Sodomiter mislicher gestanden ? alsdann / da etwann nur etliche wenige sich in dem Sünden-Wust herumgewälzet / oder nachmahls / da schon die Laster dergestalten überhand genommen hatten / daß

nicht sehen mehr allda zufinden gewesen / die mit unbeslecktem Herzen vor Gott hätten erscheinen können ? Wann hat Gott / frage ich noch weiter / die Welt mit der Sündflut zuüberschwemmen angefangen ? wann seynd die unter der Erden verborgene / und verschlossene Wasser mit großem Geräusch auß dem Abgrund hervorgebrochen ? wann seynd die Schuß-Gätter des Himmels eröffnet worden ? wann hat das Meer mit sein Wasser-Bergen alle irdische Berg überstigen ? wann ist das ganze menschliche Geschlecht / bis auf etliche wenige / erbärmlich verläuffet / und zugrund gerichtet worden ?

Alsdann / alsdann / da nicht nur etliche wenige / sonder alles Fleisch seinen Weg verfälschet. So hätte dann einer zur selbigen Zeit / da die Welt in das schändliche Laster der Unzucht

N.  
190.



sucht ganz vertieffet ware / nit sohrech-  
ter reden können / als wann er bey sich  
also gesagt hätte: Was hab ich Ursach  
zu disen so gar verderbten Zeiten der  
Tugend nachzustreben? Ist doch kei-  
ner nichts nutz; warum solle ich allein  
gut verbleiben / und der Tugend abwar-  
ten? Wo der bösen Exempeln so vil  
seynd / daß sie gar nit mehr zuzählen / da  
muß mir ja auch verlaubet seyn / auf der  
breiten Laster-Strassen mit anderen  
frey / und ungehindert fortzulauffen?  
Unter so vil Sünden wird sich die mei-  
nige / wie ein Tröpflein in dem weit-  
schichtigen Meer verlieren. Ach  
nein / nein! Damahls ware es doch  
gar nicht um die Zeit / dergleichen Reden  
zuführen; sonder vilmehr hätte ein jeg-  
licher auf folgende Weiß mit sich sollen  
zu Raht gehen: Es haben jeziger Zeit  
die Sünden allzusehr überhand genom-  
men; niemand ist fast mehr übrig / der  
mit seinem Wolverhalten die Zucht  
Ruhren zurückhalten / und den Nach-  
schenden Gott besänftigen könne. Ge-  
felle ich mich auch zu dem gottlose Sün-  
der-Dauffen / so ist zubeforgen / die Maß  
unserer Wissensarten werde erfüllet / und  
der Himmel solcher Gestalten erzirnet  
werden / daß er sich entschliesse / uns alle  
vom Grund aufzutilgen. Wil  
sich demnach gebären / daß ich / und et-  
wann noch etliche andere mit mir / zu  
diser Zeit den guten Werken mit mehre-  
rem Fleiß / als sonst jemahlen / oblige;  
und da die ganze Welt in dem Feur ste-  
het / solle ich ja freilich nit Holz / sonder  
Wasser / zutragen / und auf alle Mittel  
gedacht seyn / wie doch dise so grosse / und  
höchstgefährliche Brunst möge gelöscht  
werden.

Was ich nun von der jenigen Zeit /  
auf welche kurz hernach der allgemeine  
Sündflus erfolget / biß hieher gespro-  
chen / und erinneret / das wil ich ebenfals  
auf die jezige Fastnacht-Tag verstanden  
haben. Niemahlen ist es weniger  
an der Zeit / daß man sündige / als zu di-  
ser Zeit. Dann da kommen die Las-  
ter in unzählbarer Menge zusammen /  
und wird die Wag-Schale der Göttli-

chen Gerechtigkeit allzusehr beschweret.  
Multiplacati sunt, spricht anjesho Gott /  
qui oderunt me iniquè. Es haben  
sich außdermassen vermehret die  
jenige / welche mich unbilllich has-  
sen: Nunc exurgam: Jetzt wil ich  
aufstehen / jetzt wil ich dareinschlagen /  
jetzt wil ich mein Schwert mit dem Blut  
deren / so wider mich zu diser Fastnacht-  
Zeit zusam geschworen / tranken / und er-  
sättigen.

Nun dises Unheil von der Christen-  
heit abzuleinen / haben sich die getreue  
Freund / und andächtige Kinder Gottes  
in disen Tügen zu bestmöglicher An-  
dacht / und eyfrigster Tugend-Ubung  
angeschicket; Sie haben strenge Buß-  
werk auf sich genossen / Bett-Gäng an-  
gestellt / das hochheiligste Sacrament  
des Altars öffentlich zu allgemeiner An-  
bettung aufgestellt / Predigè / und geist-  
liche Ermahnungen zu dem Volk ge-  
halten / und jedermänniglich zur Buß /  
Beicht / und Empfangung des hochheili-  
gsten Geheimnuß des Altars / durch An-  
kündigung des vollkommenen Ablass / auf-  
gemahnet.

Solle ich die Exempel / und Tathen  
reden lassen? so finde ich deren an ver-  
schidenen Orten ein seine Anzahl / wil  
selbige beybringen / und also die Lebens-  
Historien der heiligen / oder doch heilig-  
mässigen Dieneren / und Dienerinnen  
Gottes / an stat meiner / reden lassen.

Der an Geblüt / und Tugend hoch-  
adeliche Herr Alexander Bertius hat di-  
se drey Fastnacht-Tag in der Kirchen  
mit Betten / Betrachteten / und Süßken  
zugebracht / wie hiervon sein Lebens-Be-  
schreibung außdruckliche Zeugnus gibel.

Der heilige Petrus von Alcantara  
hat seine geistliche Brüder auf den Chor  
zusamgeführt / um alldorten mit ihnen  
nicht nur zubetten / und Psalmen-Lieder  
zusingen / sonder sich auch mit Geißlen  
hart zuschlagen.

Unser frommer / und gottseeliger Bru-  
der Alphonsus Rodriquez lage dise gan-  
ze Zeit hinum vor dem höchsten Gut auf  
den Knien / und bettete inständig für die  
Sünder. Worbey er auch gesehen /

Psal. 37.  
v. 20.

N.  
191.

Splendore  
17.

Joan. Na-  
dasi in An-  
no Maria-  
no Soc. Je-  
su, ad an-  
num 1617,  
wie n. 1080.



wie die Mutter der Barmherzigkeit / samt einer grossen Anzahl der Engeln / und Heiligen Gottes gleichfals vor dem Thron Gottes dastunde / deren alle Geberden dem frommen Ordens-Bruder Anzeigen gaben / daß sie beschäftigt wären / Gott zuversöhnen / und für die Bile der jetziger Zeit begangenen Sünden Verzeihung zuerhalten.

Annal. Pa-  
suarien-  
sum, An.  
1585.

Jene andächtige Dienerinn Gottes / von welcher in den Jahr-Schriften der Pasuarienfischen Landschaft Meldung geschicht / hat in ihrem Bett-Kämmerlein über diese Laster-volle Zeiten der Fastnachte bitterlich geweinet / und zwar um sovil desto mehrer / weil ihr der schmerzhafte Heiland in der Gestalt / wie er auf dem Calvari-Berg gekreuziget worden / erschienen / und zu ihr klagseufzend also gesprochen : Werke / wie ungütig dieses Volk mit mir umgehet.

Der heilige Philippus Neri hat in diesen Tagen anfänglich mit wenigen / hernach mit vielen die Kirchen der Stat Rom in Form öffentlicher Bitt-Gängen besuchet.

Raymun-  
dus Ca-  
puanus in  
Vita.

Was die heilige Catharina von Senis für schöne Andachten zu dieser Zeit vor sich genossen / ist gnugsam auß folgendem abzunehmen. Es entbranne in ihr ein ungemeyne Eoffers-Hitz / die Fastnachte mit Christo dem wehrtesten Schatz ihres Herzens heilig zubeghen. Und siehe / da kommet zu ihr der geliebte Bräutigam selbst in Begleitschaft seiner Jungfräulichen Mutter / des heiligen Stüfters Dominici, und etlicher anderer Heiligen Gottes / worunter auch der gekrönte Harpfenschlager David ware / welcher ein gar zartlautendes Hochzeit-Stücklein aufmachete / und darmit Catharinæ Herz nicht wenig erlustigte.

Warumen aber ein Hochzeit-Stücklein? Das wollen wir gleich hören: Siehet / MARIA ergreiffet schon die Hand Catharinæ, und strecket dieselbige gegen Christo auß / mit bengesehter Bitt / er wolle ihm gnädigst belieben lassen / sich mit dieser reinen Gespons zuvermählen. Hierauf willigte Christus alsobalden ein / und zum

Zeichen seiner gegen Catharina tragenden Liebe / stecket er ihr den himmlischen Braut-Ring an den Finger.

O Gnad! O Günst! O Liebe! O Vermählung! O Hochzeit-Fest! dergleichen auf Erden ja freilich keines gehalten wird. O heilige Fastnachte!

So nemmet dann / liebe Zuhörer / von diesen heiligen Seelen / deren Andacht ich bishero erzehlet hab / ein Exempel / und bringet mit ihnen die Fastnachte-Zeit in Besuchung der Kirchen / Anbetung des höchsten Guts / Empfangung der heiligen Sacramenten / und Übung allerhand schöner Tugend-Werken zu. Glaubet den übelbethörten Fastnachte-Brüderer nicht / wann sie sagen / in diesen Tagen vermöge der Brief ein mehreres / als sonst den Christen das Jahr hindurch verlaubet seye.

Dieses ist ein hochsträfliche Frevel-Red / dero sich so gar Seneca ein Heyd entgegen setzet / indem er also spricht: His maxime diebus animo imperandum est, ut tunc voluptatibus solus abtineat, cum in illas omnis turba procubuit: Sonderbar zu dieser Zeit muß man das Gemüt in Schranken halten; damit es sich allein von den Wollustbarkeiten enthalte / da sich das gesamte Volk gänzlich darcin vertieffet.

Ein Gott-liebendes Gemüt muß sich an das grosse Seil / womit der Satan sein muhtwilliges Fastnachte-Gesind fortreiffet / nit binden lassen; sonder vielmehr dahin geflissen seyn / daß diesen Laster-Buben schnurgrad entgegen geschancket / und was sie mit ihrer Bosheit verderben / mit guten Werken widerum ersetzt werde. Homo sapiens, siehet

geschriben bey Ecclesiastico, in omnibus metuet, & in diebus delictorum attendet ab inertia: Ein verständiger Mensch wird sich in allen wol versehen / und in den Tagen der Sünden wird er sich hüten vor der Faulsinnigkeit. In Wahrheit wir befinden uns anseho In diebus delictorum: In den Tagen der Sünden / und wehe uns! wann wir

N.  
192.

Lib. 2. B.  
pist. 18.

Cap. 18.  
v. 27.



wir wurden faul seyn wollen: Die Gefahr / von Gott gestraffet zuwerden / muß uns nit schlummeren / wil weniger gar schlaffen lassen. Ubel ist es gefehlet / wann in einem Schiff / wo der gröfste Hauff sich mit Essen / Trinken / Spilen / und Kurzweilen lustig machet / nit aufs wenigste ihrer etliche waschen / und auf die Ruder / Segel / Wind / und Wellen gut Acht haben.

Wir müssen auch nit seyn / wie jener Feigenbaum in dem Evangelio / an welchem Christus ein Frucht erforderet. Die Entschuldigung / daß jetzt kein einziger anderer Feigenbaum mit Früchten behänget seye / hat ihne von der Maledehung nicht retten können: Gleichermassen wurde es uns auch nit zuverzeihen seyn / wann wir sagen wolten: Jetzt seye fast jederman dem sinnlichen Wohlleben ergeben / und halte keiner dafür / daß die Fastnacht anderst / als in gutem Muth solle zugebracht werden. Sagen andere was sie wollen / wir wissen schon / was zuthun ist: Nemlich was einem getreuen Kind Gottes zusiehet / welches ihne ja die Ehre seines lieben Vatters niemahlen hitziger solle angelegen seyn lassen / als wann er von andern hart beleidiget / entunehret / und beschimpfet wird.

Nun zu solchem kindlichen Liebsdienst alle Anwesende nachtrucklich aufzumachen / bringe ich bey / was in dem vierten Buch des Lebens der heiligen Gertraud / zwölften Capitel / zufinden / und gewislich alle Herzen (auch die / welche sonst von der wahren Andacht wenig haben / nicht außgenommen) zu einem zarten Mitleyden bewegen kan.

An dem Samstag vor Quinquagesima, das ist / vor dem heütigen Sonntag / zur Zeit des heiligen Mess-Opfers / erscheinet Christus diser seiner lieben Braut / und redet sie also an: Sis tu mihi, dilecta, in protectricem: Seye du mir / Geliebte / zu einer Beschirmerinn / und halte mir Schutz wider die jenige Schmach- und Lasterthaten / mit welchen absonderlich man diese Fastnacht-Zeit hinum an mich setzen

wird. Nunc à cæteris fugatus, paulare desiderans, ad te confugi: Anz jeto / da mich andere verjagen / hab ich mein Zuflucht zu dir genommen / um ein wenig zuverschmausen. Worauf ihne die heilige Gertraud mit beyden Armen an sich gezogen / und so innmächtig umfangen / daß es geschinen / als hätte sie ihne / zu besserer Versicherung vor seinen Feinden / gar in das Herz hineintrucken / und unter ihrer Brust verbergen wollen. Ach

sehete! andächtige Christen / wie sich euer liebster Heiland auf die Fastnacht setzet / wie er ganz beängstiget bey seinen getreuen Freunden / und Kinderen Unterschluß suchet. Es seynd diese

Täg für ihne die allerschwereste / so er im ganzen Jahr hat.

Zu diser Zeit leinen sich so gar die jenige wider ihne auf / welche sonst zur Tugend nicht so gar ungeneiget seynd. Sonderbar aber rotten sich jetzt zusammen die verwegnesten Weltlingen / welche wann sie das ganze Jahr hindurch lasterhaft gewesen / werden sie anjeto gar zu einem lauterem Laster.

Jetzt / jetzt bringet der Satan die menschliche Bosheit biß auf das höchste / und da sonst die Marter-Woche der Beschluß der Fasten seyn sollte / fanget er mit den Seiniggen noch vor der Fasten die Marter an. Durch die freysinnige Spott-Vögel verlachet er ihne / durch die ungewaschene Poffenreisser verspeyet er ihne / durch die unkeusche Wollüstler geißlet er ihne / durch die versoffene Bauch-Brüder tränket er ihne mit Gall.

Jetzt / jetzt zu diser liederlichen Fastnacht-Zeit gerahet der Evangelische Wandersmann widerum unter die Mörder; jetzt fallen sie ihne mit vollem Hauffen an / schlagen / ja verwunden ihne gar biß auf den Tod.

Ach! so brauchet er dann einen barmherzigen Samaritan / der ihme Wein / und Del in die Wunden gieße / der ihne aufnehme / tröste / und verspflege.

Nun diser Samaritan seye du mein Christ: Beraube dich des jennigen / was du diese Täg hinum zu deiner Ergelichkeit anwenden kuntest. Der

S

Sama

Ibidem.

Marci c.  
11.N.  
193.In Vita  
cap. 12.



Samaritan ist abgestigen von seinem Pferd / und hat den Beschädigten darauf gesetzt; Er hat sich beraubt des Oels / und Weins / so er zu seiner Erquickung mitgenommen hatte. Er hat auch sein selbst eigene Zehrung angegriffen / und einen Theil darvon dem Wirt in die Hand gelegt; damit er dem Kranken desto fleissiger warten sollte. Eben also müßet ihr / fromme Seelen / auch thun. Nit für euch / sonder für euren lieben / und dermahlen von den Sündereu so hart beschädigten Jesu müßet ihr Sorg tragen / ein / und anderes Fastnacht = Freülein dahinden lassen / euren Fleisch da ein gutes Bislein / dorten ein gutes Tränklein abspannen. Des Tags öfters in der Kirchen / wo das hochwürdigste Altar = Geheimnuß herausgesetzt ist / erscheinen; Sonderbar bey dem Morgen = und Abend = Segen; Über das noch ein oder anderes Bußwerk auf euch neñen / und was dergleichen Andachten noch mehr seyn mögen. Also wil der betrangte Jesus von euch getröstet seyn: Sis tu mihi, sagt er zu deiner / zu meiner / zu diser / zu jener Seel: Sis tu mihi, dilecta, in protectricem: Seye du mir / O Geliebte / zu einer Beschirmerinn. Ich komme

zu dir / nicht nur wie dorten zur Braut in dem Hohen = Lied / mit einem von Tau = und Regen = Tropfen der Nacht benehten Haupte / sonder wol gar mit einem blutigen Haupte; dann die Sündereu haben mich erschrecklich gezeißlet / und ihr Boshheit auf meinem Rücken über alle massen verlängeret.

Derentwegen suche ich bey dir Trost / Hülf / und Ruhe. Ach! seye mir getreu; ach! versage mir dein Liebe nit; ach! weise mich von deinem Herzen / darinnen ich zuruhen verlange / nicht ab; ach! seye mir zu einer Zuflucht / zu einem Schirm = Tach / zu einer Schutz = Wehr; dann fürwahr die Sündereu tringen stark auf mich / und suchen nichts anderes / als wie sie mich noch einmahl an das Creuß naglen / und alda zutod martieren mögen.

Also seüßet / also klaget / also bittet / andächtige Christen / euer hart = verfolgeter Jesus.

So erbarmet euch dann seiner / und bringet dise drey Fastnacht = Tag mit sonderer Andacht zu / versichere / daß er euch für dise wenige Stündlein ein unendlich lange / und mit allen Freuden überfüllte Ewigkeit zum Lohn geben werde.

A M E N.



Stumpf